

„Erneuert euch aber in eurem Geist und Sinn und zieht den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist.“ (Eph. 4,23-24)

DIE NADEL

Zum Thema: „Lobpreis und Anbetung sind Ausdrucksmöglichkeiten des christlichen Glaubens. Im Lobpreis erweist der Gläubige Gott Ehre und rühmt seine Taten, in der Anbetung verehrt er Gottes Wesen.“ - Wikipedia

In dieser Ausgabe wollen wir Lobpreis und Anbetung etwas genauer betrachten als der Wikipedia-Beitrag es tut und zwar in Anlehnung an die Aussage Jesu aus **Johannes 4,24**: „**Gott ist Geist, und die ihn anbeten, müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.**“

Gott Anbeten

Musik und Gesang sind Gaben Gottes. Selbst ein flüchtiger Blick auf Gottes Wort lässt leicht erkennen, dass das Volk Gottes in biblischen Zeiten sein Leben mit Gesang, Anbetung und Lobpreis füllte. Die samaritanische Frau am Brunnen war sich dessen wohl bewusst, als sie Jesus nach angemessener Anbetung fragte: „**Ihr sagt, in Jerusalem sei die Stätte, wo man anbeten soll...**“ Israel hatte Gott bereits tausend Jahre lang mit feierlichen Ritualen geehrt, die von ihm selbst eingesetzt und im Gesetz verankert waren. Dazu gehörte die Musik, die eine Atmosphäre des Wunderbaren, Göttlichen und Erhabenen schuf. Viele professionelle Musiker nahmen am Tempeldienst teil. Sie spielten entweder Instrumente oder waren Sänger (Männer), die jahrelang geschult worden waren, bis sie alle Gesänge auswendig konnten. Es gab keine Solisten, sondern Chorgesänge und instrumentale Ensembles.

Lobpreis und Anbetung werden an vielen Stellen der Bibel gelehrt, aber sie beschreiben selten dieselbe Handlung. „Anbetung“ beschreibt eine Haltung der Ehrerbietung und Ehrfurcht (meist ausgedrückt durch Verbeugung oder Niederwerfung) während eines offiziellen Opfers oder eines anderen festgelegten Ritus. „Lobpreis“ bringt dagegen fröhliche Danksagung zum Ausdruck und würdigt Gottes spezifischen Segen oder Gottes Einzigartigkeit der Person, seiner Macht, seiner großen Taten oder seiner Herrschaft.

Die Schrift berichtet lediglich von zwei Begebenheiten, bei denen Gottes Volk ihm sowohl „Anbetung“ wie auch „Lobpreis“ gleichzeitig zollt. Einmal bei der Einweihung von **Salomos** Tempel. Am Ende des Weihegebets fiel das Feuer der Herrlichkeit Gottes auf den Tempel und erfüllte das Allerheiligste. Bei diesem furchterregenden Ereignis „**fielen alle auf ihre Knie mit dem Antlitz zur Erde aufs Pflaster und beteten an und dankten dem HERRN**“ (2. Chronik 7,3).

Das andere Mal ereignete sich, als **Esra** einen Rest der Juden aus Babylonien zurückbrachte. Die Menschen hatten jahrzehntelang das Wort Gottes nicht gehört. Beim Vorlesen aus dem Gesetz wurde ihnen ihr Ungehorsam so stark bewusst, dass sie weinten und ihre Sünden bekannten. **Nehemia 9,3**: „**Sie erhoben sich von ihren Plätzen und man las drei Stunden lang aus dem Buch des Gesetzes des Herrn, ihres Gottes, vor. Dann bekannten sie drei Stunden**

lang ihre Schuld und warfen sich vor dem Herrn, ihrem Gott, nieder.“ Dann werden sie zum Lobpreis aufgefordert (V. 5): „**Erhebt euch und preist den Herrn, euren Gott...! Man preise deinen herrlichen Namen, obwohl er erhaben ist über allen Preis und Ruhm.**“

Aber weder im Tempel von Salomo noch bei Esra sprangen die Menschen auf und ab, klatschten oder äußerten sich sonst in ausgelassener Weise. Sie waren vielmehr von der Gegenwart Gottes so überwältigt, dass sie auf ihr Angesicht fielen. Dann schütteten sie Gott ihr Herz in inniger Anbetung aus und lobten ihn für seine Barmherzigkeit, seine Wahrheit, seinen Namen, sein Wesen und seine göttlichen Eigenschaften.

Der Apostel Paulus verdeutlicht in **Römer 12,1-2**, dass Anbetung nicht gleichbedeutend mit Musik ist, sondern als Lebensstil verstanden werden will. Aufgrund dieser Voraussetzung wird klar, dass nicht der Lobpreis-Gottesdienst uns zu wahren Anbetern macht, sondern die Art, wie wir leben. Wir gehen nicht in die Kirche, um Lobpreis zu veranstalten; wir gehen in die Kirche, weil der Lobpreis bereits unser Leben kennzeichnet. Das Leben eines echten Anbeters ist ein einziger Lobpreis, wie Jesus zu verstehen gibt, wenn er sagt, wir müssen Gott im Geist und in der Wahrheit anbeten.

Im Geist

Wie man eine mitreißende Predigt voller tiefer Wahrheiten hören und trotzdem geistlich von den Worten unberührt bleiben kann, so kann man auch Gott Anbetungslieder singen und im Herzen kalt bleiben. Es ist, wie wenn unser Lobpreis die Seele wie ein schnell fließender Fluss durchläuft, ohne dass wir nass werden!

Gott im Geist anzubeten bedeutet lebendig zu werden. Das Herz kommt in Berührung mit „**Strömen lebendigen Wassers**“ (**Johannes 7,38**).

Wunderbare Dinge widerfahren uns, wenn „*Gottes Fröhlichkeit in uns weht und wir lebendig gemacht und belebt werden*“, schreibt **Theodore Jennings**. Wir müssen



immer wieder bedenken, dass Gott sich mehr verherrlicht in seinen erlösten Kindern, als in spektakulären Sonnenauf- und -untergängen, im gewaltigen Meer, grandiosem Gebirge oder dem mysteriösen Weltraum. Der Kirchenvater **Irenaeus** jubelt: „*Die Herrlichkeit und der Ruhm Gottes sind in einem wiedergeborenen Menschen zu sehen. Gott tritt in Erscheinung im Leben des Menschen.*“

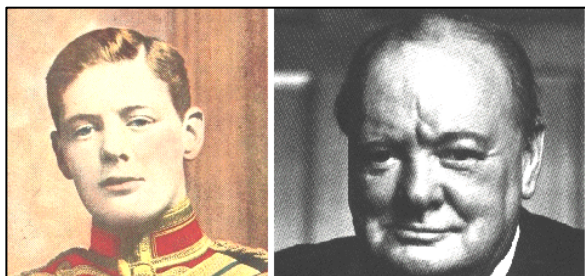
In der Wahrheit

Seit dem Garten Eden hat Anbetung mehr mit einer widerspruchsfreien geistlichen Verfassung zu tun, als mit der Teilnahme an einer Veranstaltung. Unsere Anbetung

Gottes ist sicherlich nicht immer perfekt, aber sie muss immer aufrichtig sein. **Rick Warren** macht darauf aufmerksam, dass Aufrichtigkeit jedoch nicht das A und O ist, denn ein Mensch kann sich auch aufrichtig irren. Darum ist beides – Geist und Wahrheit – notwendig! „Anbetung muss wahr und echt sein. Anbetung, die Gott gefällt, hat viel mit der richtigen Lehre und viel mit Gefühlen zu tun. Wir gebrauchen dabei sowohl unser Herz als auch unseren Verstand.“ - **Warren, Leben mit Vision, S. 99-100**

Ein kluger Menschenkenner hat vor langer Zeit darauf hingewiesen, dass Christen im Umgang mit anderen wohl nicht vorsätzlich lügen, dafür aber häufig lügen, wenn sie singen. Können wir uns da noch über die Pharisäer empören, wenn wir die Evangelien lesen, wenn wir uns doch derselben Heuchelei und Scheinheiligkeit schuldig machen beim Singen unserer Anbetungstexte?

Majestät



Winston Churchill war der Sohn eines prominenten Parlamentariers, **Lord Randolph Churchill**; er wurde also in die gehobene britische Gesellschaft hineingeboren. Sein Großvater war der Herzog von Marlborough. Dieser Titel wurde seinem berühmten Urahn, dem Sieger im spanischen Erbfolgekrieg (Königin Annes Krieg gegen die Amerikaner) im 18. Jahrhundert verliehen. Winston Churchill wurde 1874 im Blenheim Palace geboren, einem Herrensitz, der dem ersten Herzog von Marlborough von seiner dankbaren Nation als Trophäe für seine Verdienste als General geschenkt worden war. Dem jungen Churchill fehlte es also nicht an Privilegien und guten Verbindungen.

Ist das wichtig? Für **Pastor Jack Hayford** war es das, als er auf dem Land von Blenheim Palace, dem Besitz, den die Churchills ihr Zuhause nannten, spazieren ging. Auf dem Rückweg meinte Jack Hayford zu seiner Frau: „Wenn man an einem Ort, wie diesem aufgewachsen ist, dann ist es nur natürlich, dass man einen Drang nach Größe hat!“ Dann aber durchfuhr Hayford der Gedanke, was für einem wesentlich majestätischen Herrscher wir dienen und wie viel königlicher unser Erbe ist und das inspirierte ihn, das heute wohlbekannte Lobpreislied „Majestät, herrliche Majestät“ zu schreiben.



Aufgespießt

„Tiefe Wahrheiten erzeugen tiefe Anbetung. Flache Worte erzeugen oberflächlichen Lobpreis. Banale, bedeutungsarme Lyrik, die obendrein handwerklich grob gezimmert in verwirrenden Begriffen daherkommt, wird uns nicht in jene tiefe Gottesverbindung führen, die die Kirche und die Welt letztlich brauchen.“

- **Nick Page, Why worship is failing the church, S.39**

„Im Lobpreis unterwerfe ich mein ganzes Sein Gott. An dieser Stelle flößt seine Heiligkeit meinem Gewissen Leben ein, seine Wahrheit nährt meinen Verstand, seine Schönheit reinigt meine Fantasie, seine Liebe öffnet mein Herz, ich gebe meinen Willen seinen Absichten hin. All dies vereinigt sich in der Anbetung – welche die uneigennützigste Gefühlsregung ist, deren die menschliche Natur fähig ist.“

- **William Temple, Readings in St. John's Gospel, S.68**

Dir beuge dich der Kreis der Erde, dich bete jeder willig an, dass laut dein Ruhm besungen werde und alles dir bleib untertan.

Kommt alle her, schaut Gottes Werke, die er an Menschenkindern tat!

Wie wunderbar ist seine Stärke,

die er an uns verherrlicht hat! - **Matthias Jorissen**

Ist es nicht merkwürdig, dass die Gesellschaft, die bereitwillig Leute wie **Michael Jackson, Bart Simpson** oder **Angelina Jolie** beweihräuchert, Gotteslob unangemessen findet? Wie kommt es, dass viele Menschen **Madonna** und **Ronaldinho** verehren – ja, anbeten! – aber meinen, Gott müsse nicht angebetet werden? Die Bibel sagt, wir sollen nicht morden, nicht stehlen, und wir sollen unseren Nächsten lieben... aber wer liest heute schon die Bibel? Jesus lehrte uns, wie wir leben sollen... und er vermittelte uns ewige Werte, aber wir haben ihn und sein Kreuz aus den Klassenzimmern verbannt.

Folglich müssen wir uns nun fragen, warum unsere Kinder kein Gewissen haben, wieso sie nicht Recht von Unrecht unterscheiden können, und weshalb es ihnen nichts ausmacht, Fremde, Schulkameraden und sich selbst umzubringen. Seltsam, wie einfach es für die Menschen ist, Gott wegzuworfen. Dann wundern sie sich, wenn die Welt zum Teufel geht. Seltsam, wie wenig wir auf die *Bravo* Artikel achten, die unsere Kinder lesen, uns aber anmaßen, die Wahrheit der Bibel in Frage zu stellen.

Zum Schluss

Es gibt nicht umsonst eine große Bandbreite christlicher Ausdrucksformen, in denen sich unterschiedliche Menschen je nach ihrem Lebensgefühl und ihrer Herkunft „wohl“ fühlen. Was für den einen als tiefsinnig gilt, ist für den anderen verkopft und kompliziert. Das hat mit Sozialisation (Hintergrund, Bildung, lyrisches Empfinden) zu tun, nicht mit Echtheit. Die Wahrheit allein (Einsichten, Lehre, Bekenntnis, usw.) führen zu leblosen Gottesdiensten. Der Geist allein (was wir fühlen, wahrnehmen und erleben, spr. das Subjektive) führt zu oberflächlicher, vorübergehender Anbetung und Gottesdiensten. Ob privat oder gemeinsam, wir brauchen in der Anbetung eine ausbalancierte Mischung. Von daher soll unser Lobpreis beides – Erkenntnis und Empfindung, Geist und Wahrheit – beinhalten!